

Im Juni 2015 waren es nun bereits 21 Jahre, dass ich in Mutterschutz wegen meines erstgeborenen Sohnes getreten bin. Es folgten acht weitere Kinder. Die Unbekümmertheit und Leichtigkeit des Seins verwandelte sich mit den Jahren in einen Kampf ums Überleben ... Trotzdem war und bin ich eine sehr glückliche und zufriedene Frau mit einem braven, liebevollen Mann und neun ganz wundervollen Kindern.

Einer meiner größten Wünsche ist es, mit meinen Gedanken den einen oder anderen einflussreichen Menschen wachzurütteln und zum Umdenken zu bewegen. Ich bin unendlich dankbar für diese Plattform und hoffe sehr, dass mein Brief Platz und Gehör findet.

Nicht selten hört man von jungen Müttern auf die Frage nach ihrer Tätigkeit: „Ich bin derzeit *nur* Hausfrau und Mutter“, und Körpersprache und Tonfall sind als ob sie sich dafür schämten. Aber warum nur? Wir Frauen können etwas ganz besonders Wichtiges: Wir schenken Leben, das liegt in unserer Natur. Auch dass wir unsere Kinder selbst aufziehen möchten, ist für die Mehrheit von zirka 65% natürlich. Viele bleiben nach der Karenzzeit freiwillig zu Hause und sind glücklich damit, das passiert millionenfach auf der ganzen Welt!

Die Sache hat nur einen Haken: Wartet man auf gesellschaftliche oder staatliche Anerkennung oder gar Entlohnung für sein Tun – Fehl-anzeige! Und die Altersarmut wird gratis mitgeliefert! Dabei gibt es nichts Wichtigeres auf der Welt als Kinder. Unser ganzes System bricht nämlich ohne sie zusammen.

Ich finde, dass es an der Zeit ist umzudenken, statt sich dem Ausgehungertwerden kampfflos zu ergeben.

Man schätzt und finanziert Tagesmütter, baut Krippen- und Kinderbetreuungsplätze aus. Der Ruf nach der Ganztagschule wird immer lauter, und alle diese Einrichtungen werden selbstverständlich bezahlt. Doch wie qualitativ

hochwertig können diese Betreuungsplätze sein? Im Vergleich zu der liebevollen Betreuung, die nur eine Mutter fähig ist ihrem Nachwuchs zu teil werden zu lassen, können alle anderen Versuche ein Kind großzuziehen, meiner Meinung nach nicht mithalten. Deshalb meine große Bitte: „Lieber Vater Staat, unterstütze endlich das Original! Stecke nicht deine ganze Energie in den Ausbau der Betreuungsplätze sondern entlohne stattdessen die Mütter!“

Gerne begründe ich, wie mein Wunsch Wirklichkeit werden kann. Ich nenne es auch: „7 auf einen Streich“. Jeder weiß, dass Geldmangel massive Auswirkungen auf das Leben jedes einzelnen Menschen hat. Denn Geld regiert die Welt! Fast jeder würde mehr Geld benötigen, als er tatsächlich zu Verfügung hat. Doch wo ansetzen, um dem Grundübel „Kein Geld!“ den Garaus zu bereiten?

Sehr viele Diskussionen gehören ab dem Zeitpunkt der Vergangenheit an, ab dem man anfängt, die kleinste Zelle des Staates zu unterstützen: Die Familie in ihrer ureigensten Form mit Vater, Mutter und Kindern. Ich bin überzeugt davon, dass die Ein-Kind-Familie zum Auslaufmodell wird, wenn die Mutter auch nach der Karenz versichert bleibt und ihr neuer Beruf „Mutter“ ist, für den sie einen Lohn erhält. Führen wir ein Müttergehalt ein, statt unsere Kinder nach einem Jahr in die öffentliche Betreuung zu entlassen, wo sie nicht mehr Kinder sein dürfen, sondern zu funktionieren haben!

Grundsätzlich sind sich die Österreicher einig über die Tatsache, dass in unserem Land zu wenig Nachwuchs auf die Welt kommt. Die Menschen haben große Sorgen, wer wohl einmal ihre Pensionen bezahlen wird. Ohne Entgegenkommen des Staates wird das wohl so bleiben und noch verschärft werden. Die Negativspirale dreht sich unaufhörlich weiter. Große Sorgen und Dauerstress rufen auch Krankheiten hervor. Burnout ist besonders bei Frauen, meistens wegen der Doppelbelastung

durch Beruf und Familie, eine sehr häufige Folgeerscheinung.

Kein Geld zu bekommen bedeutet, sich weniger leisten zu können. Die Folge daraus: die Umsätze stimmen nicht – das vielzitierte Wirtschaftswachstum bleibt aus.

Reißen wir deshalb das Ruder herum, denn die Richtung stimmt schon lange mehr!

Wenn nun Mütter mehr Geld zur Verfügung haben, steigt die Kaufkraft der Familien ganz erheblich, denn keine einzige wird ihren Lohn horten, sondern in Umlauf bringen. Die Firmen könnten aufatmen, und auch das AMS würde großzügig entlastet werden, die Zahl der Arbeitslosen würde sinken!

Natürlich passt dieses Modell nicht für jede Frau, die eine Familie gründet. Keine will in einem allgemeinen Topf mit allen Lebensentwürfen landen. Doch genau das wird derzeit praktiziert: Wenn man entlohnt werden und versichert sein möchte, hat man gefälligst so rasch wie möglich auf den Arbeitsmarkt zurückzukehren. Wer das nicht macht, geht leer aus.

Derzeit wird der Weg geebnet für die Minderheit, die das will, und nicht für die Mehrheit der Mütter, die selbst ihre kleinen Kinder betreuen wollen. Das ist wirklich ein Skandal!

Mit einem Müttergehalt gäbe es endlich die längst überfällige Wahlfreiheit!

Mit einem Schlag wäre das System um ein Vielfaches familienfreundlicher, weil jede Frau nach ihren eigenen und den Bedürfnissen ihrer Familie leben könnte, und ihr nicht - so wie jetzt - die Entscheidung regel-recht diktiert wird.

Bei Einführung des Müttergehalts lösen sich 7 Baustellen in Wohlgefallen auf!

- Die Mütter sind künftig als Mütter versichert –

- Daher ist auch Geld für eine Pension vorhanden.
- Burnout-Krankenstände werden ausgerottet!!!
- Wirtschaftswachstum wird angekurbelt!
- Teilzeitstellen können in Ganztagsstellen umgewandelt werden, was jeden Firmenboss freuen wird!
- Das entlastet wiederum das AMS –
- Weniger Arbeitslose sind die Folge!!!

Liebe Familienpolitiker! Packen Sie es endlich an und unterstützen „die Kleinen“!

Ich freue mich schon darauf, wenn sich ein Problem nach dem anderen in Luft auflöst!



Auf dem Bild oben sehen Sie Frau Uller im Kreis ihrer umfangreichen Familie:

stehend von links: Stefan, 19 J., Einzelhandelskaufmann, dzt. Zivildienstler, Marie Christin, 12 J. Schülerin 3. NMS, Marco, 17 J., Bäckerlehrling im 3.Lj., Melissa, 14 J., Schülerin Caritas Sozialmanagement, Sandro, 10 J., 4. Kl. VS., Rene, 21 J., Kindergartenpädagoge, dzt. In Ausbildung zum Behindertenbetreuer, Thomas, 15 J., Einzelhandelskaufmann bei Saturn im 1. Lj.

sitzend von links: Hanna 7J., 2. Kl. VS, Papa Andreas, 46 J., Masseur im Theresienhof, Mama Elfi, 43 J., Hausfrau, mit Lena, 22 Monate